

Bezugspreis
monatlich
in der Geschäftsstelle 35000.—
in den Ausgabeorten 30000.—
durch Zeitungsbücher 37000.—
am Postamt 35910.—
Postgebühren besonders
ins Ausland 45000 poin. M. in
deutscher Währung nach Kurs.

Fernprecher
2273, 3110.

Tel.-Nr.: Tageblatt Pojen.
Postcheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Pojen.
Postcheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Dresden.

Bei höherer Gewalt, Betriebsförderung, Arbeitsniederlegung oder Ausspernung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erchein
an allen Verkäufen.
Anzeigepreis:
i. d. Millimeterzeile in
Anzeigenteil innerhalb
Polens 1200.— M.
Reklameteil 3000.— M.

Für Aufträge | Millimeterzeile im Anzeigenteil 1200.— p. M.
aus Deutschland | Reklameteil 3000.— p. M.
in deutscher Währung nach Kurs.

Ein Gedenktag.

Fünfundzwanzig Jahre ist das her. Genau auf den Tag. Am 28. August des Jahres 1898 veröffentlichte das russische Ministerium des Auswärtigen die auf Befehl des Zaren Nikolaus II. verfasste Birkularnote an die europäischen Mächte, in der der Gedanke eines Weltfriedenskongresses ausgesprochen wurde und die Mächte um Stellungnahme zu diesem Gedanken und gegebenen Falles um Einladung von Vertretern zu einem solchen Kongress gebeten wurden. "Die immer wechselnde Finanzlage der Staaten" — so hieß es in der russischen Birkularnote — "nagt an der Wurzel des Wohlstandes der Völker. Die körperlichen und geistigen Kräfte der Völker, ihre Arbeit und ihr Kapital werden zum größten Teil ihrer natürlichen Bestimmung entzogen und unproduktiv verbraucht. Hunderte von Millionen werden ausgegeben zur Herstellung von furchtbaren Vernichtungswaffen, die, heute den Gipfel der Vollkommenheit darstellend, morgen schon durch neue Erfindungen wertlos gemacht sein können. . . . Die durch das Übermaß der Rüstungen hervorgerufenen Störungen der wirtschaftlichen Ordnung und die ständige Gefahr als Folge der riesenhaften Aufspeicherung von Kampfmitteln verwandelt die bewaffnete Welt unserer Tage in eine furchtbare Last, die die Völker nur noch mit Mühe tragen können."

Der Zar konnte sich damals einen solchen Appell an die Friedensliebe der Völker und ihre Regierungen leisten. Er war ja damals noch absoluter Monarch, hatte in seinem Lande noch nicht einmal den Schein eines Parlaments und einer Verfassung, und kein Mensch konnte ihn hindern, eine solche Birkularnote zu veröffentlichen oder veröffentlichten zu lassen.

Wem jene Zeit noch in der Erinnerung lebendig ist, der weiß, welcher Art der erste Eindruck war, den diese Weltfriedensbotschaft auf die damalige Menschheit machte. Es waren gerade die Wochen der sauren Gurken, der politischen Ereignislosigkeit (die sah damals anders aus als heute), die Parlamente hatten Ferien, die Staatsmühlen mahnten gerade nur das Allernotwendigste, große Politik gab es nicht, und manche nette Zeitungssente flatterte aus den Redaktionssäulen in die Welt hinaus. Und plötzlich: der Selbstherrscher aller Neuzen, Großfürst von Finnland, König von Polen, Fürst von Samogitien, Imeretien, Georgien, Armenien und weiß der liebe Himmel was sonst noch alles, trompetet eine Friedensfanfare und ruft zur Abrüstung! Wenn das keine Eute war!

Aber es war keine Ente. Es war blanke Wirklichkeit. Und in dem Lager der Schwärmer, Träumer und Utopisten gab es Leute, die den Weltfrieden schon in greifbare Nähe gerückt sahen und sich schon auf die Tage freuten, da Lamm und Wolf zusammen weiden würden. Die vorherrschende Wirkung freilich war anderer Art. Sie äußerte sich als Frage: "Was steht dahinter? Warum gerade Russland? Und warum gerade jetzt?" Und in einem vielgelesesten deutschen Zeitblatt war ein Bild zu sehen, das an einer mit vielen guten Dingen reich bestellten Tafel einen gut genährten russischen General zeigte, dem man ansah, daß er eben erst Messer und Gabel aus der Hand gelegt hatte, und darunter war der Vers zu lesen:

Wohl dem, der gut gegessen hat!
Er direkt, sobald er völlig satt,
beschreibt lächelnd seine Glieder
und sagt vergnügt: "Die Waffen nieder!"

Die Antworten der einzelnen europäischen Regierungen auf die russische Birkularnote ließen dem schönen Gedanken des Zaren an sich durchaus Gerechtigkeit widerfahren und stellten mit Anerkennung jenen südl. Wert fest, dann aber las man in der Presse fast aller Staaten ein "Aber . . ." Man sei ja zur Abrüstung und zum ewigen Frieden bereit, aber erst müßte die Frage gelöst werden, nämlich in dem einen Fall die elsass-lothringische Frage, in dem anderen die Frage der "unerlösten" italienischen Provinzen, im dritten die Frage des Bosporus und Konstantinopels usw. usw. Besonderswert ist, daß in der daran gefüllten theoretischen Auseinandersetzung darüber, wie die Karte Europas aussehen müßte, bevor ein allgemeiner Friede geschlossen würde, eine Feststellung — nicht von deutscher Seite gemacht — sich besonders häufig wiederholte: die Zusammenghörigkeit Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs in einem "friedlichen" Europa.

Das praktische Ergebnis des russischen Friedens- und Abrüstungsrauses waren zwei Konferenzen im neu erbauten Friedenspalast im Haag, die einige Einzelstreitfälle zwischen Staaten schlichteten und Rechtsnormen für den Krieg ausarbeiten, die der Weltkrieg über den Haufen war.

Fünfundzwanzig Jahre!

Der Weltkrieg ist vorbei. Der Völkerbund ist gegründet und — der Haager Schiedsgerichtshof.

Jetzt gerade, genau fünfundzwanzig Jahre nach der Veröffentlichung des Friedensmanifestes des letzten russischen Zaren, sagt der Oberste Schiedsgerichtshof in dem Haager Friedenspalast, der ein weithin sichtbares Denkmal ist der Vergleichlichkeit der Bemühung, zu errichten, was nicht reif ist. Der Unterschied zwischen damals und heute: Der Friedenskongress Nikolaus des Zweiten sollte zum allgemeinen Frieden

führen, das Haager Schiedsgericht soll . . . dem Recht zum Siege verhelfen.

Und noch ein Unterschied zwischen damals und heute:

Eine der Aufgaben des Friedenskongresses Nikolaus des Zweiten war die Meliorierung des Kriegsrechts im Kriege...

Würde heute der Haager Schiedsgerichtshof oder eine andere internationale hohe Körpermacht die Erbschaft jenes Kongresses in vollem Umfang aufnehmen, dann müßte — nach den Vorgängen im Ruhrgebiet — als erster Punkt auf der Tagesordnung der Beratung die Frage stehen:

Darf im Frieden nach Kriegsrecht verfahren werden?

Fünfundzwanzig Jahre nach dem Friedensmanifeste Nikolaus des Zweiten.

Krieg und Frieden. Eine Bilanz.

Der Herausgeber der bekannten englischen Zeitschrift "Foreign Affairs" stellte anlässlich des neunten Jahrestages des Kriegsausbruches folgende Bilanz für sein Land auf:

1914—1919: Vernichtung der deutschen Heeres- und Flottenmacht — Verstärkung des Gleichgewichts der Kräfte Europas. — Förderung des Wirtschaftslebens in Deutschland; Parahis von Deutschlands Handel und Industrie. — Niederlage der Türken und türkischen Verschwinden der Türkei aus Europa. — "Mandate" für Mesopotamien, Palästina, Deutschen- und Westafrika. — Ausgaben für militärische Flotten- und Luftstreitkräfte (1918—1919): 36 000 000 Pfund.

1919—1923: Erfolg durch Frankreichs Heeres-, Luft- und Flottenmacht. — Erfolg durch die militärische und wirtschaftliche Hegemonie Frankreichs. — 1,2 Millionen Arbeitslose, eine Ausgabe von 2 Millionen Pfund wöchentlich zu ihrer Erhaltung, ein enormer Verlust des Handels. — Triumph der Türken und Wiederherstellung der türkischen Macht in Europa. — Bislangige Ausgaben im Orient und in Afrika 156 000 000 Pfund. — Außer dem letzten Nachtragsetat für die Verdopplung der Luftstreitkräfte für militärische, Flotten- und Luftstreitkräfte (1923—1924): 128 000 000 Pfund. — Verluste: 800 000 Mann. — Nationale Schulden: 7 000 000 000 Pfund.

"Ein Frieden, der da höher ist denn alle Betriebe!"

Vier und ein halbes Jahr Krieg. Vier Jahre "Frieden". — Unsere Rüstungsausgaben verprechen, in den nächsten zwölf Monaten das Doppelte der von 1918/19 zu erreichen. Wir bauen fieberhaft gegen Frankreich in der Luft. Wir errichten eine große Flottenbasis gegen Japan in Singapore. Das Parlament diskutiert über die Möglichkeit eines Krieges mit Japan, wie es über die Behauptungen für den Bergverlust, die Alterspensionen oder irgend eine andere Frage diskutiert. Bald wird es das Gleiche zugleich Frankreich tun. Vier Millionen Mann stehen allein in Europa unter den Waffen; drei weitere Millionen befinden sich in der Ausbildung und in der Vorbereitung für den Krieg. Neue Hohenmachtungen und Stoffe, Gase von stärkerer Vernichtungskraft, leistungsfähigere Tanks, Unterseeboote, Luftfahrzeuge werden in allen Regierungswerkstätten und Laboratorien Europas, Afrikas und Amerikas ausprobieren. Das ist das Ergebnis eines "Krieges für die Freiheit" und eines "Friedens der Gerechtigkeit" — sagt der Herausgeber der englischen Zeitschrift "Foreign Affairs".

Um Fiume.

Die italienisch-südlawischen Verhandlungen sind an einem kritischen Punkt angelangt. Am 8. August ließ Mussolini durch den Vorsitzenden der südlawischen Delegation für Fiume auf der Konferenz von Ram dem südlawischen Delegierten ein Kommunikat für die südlawische Regierung überreichen, in dem ausgeführt war, die italienische Regierung könne eine Verlängerung der seitens Südlawien der Löschung des Problems von Fiume entgegenseztes Opposition nicht mehr dulden. Mussolini teilte schließlich der südlawischen Regierung mit, daß, wenn bis zum 31. August eine Lösung über das Fiumeproblem nicht gesund sei, er sich seine volle Handlungsfreiheit vorbehalten müsse.

Eine südlawische Antwort ist bisher nicht eingetroffen. Die italienische Regierung hat für diesen folgen schweren Schritt vorher die Zustimmung der befriedeten Großmächte eingeholt und erhalten. Unter Handlungsfreiheit ist unter den obwaltenden Umständen natürlich nichts anderes zu verstehen, als eine Annexion von Fiume nach vorhergehender Kündigung des Abkommens von Mailand. Der von Mussolini als italienisches Minimum der südlawischen Regierung übergebene Lösungsvorschlag umfaßt die vier Hauptpunkte:

1. Die Regierung von Fiume wird durch die paritätische Kommission übernommen.

2. Die paritätische Kommission überträgt die politische und administrative Verwaltung von Fiume der italienischen Regierung.

3. Die paritätische Kommission verwaltet mit einem gemeinsamen Konsortium die Eisenbahnen.

4. Der Vorortshafen und das Delta kommen unter die südlawische Souveränität, bleiben aber für 99 Jahre unabhängig an den Corps der Stadt Fiume geknüpft.

Der "Messaggero" bemerkt dazu, die Veröffentlichung des bisher gehaltenen Schritts im Zusammenhang mit den aus Belgrad gekommenen Meldungen bedeute, daß die italienische Regierung die Gewißheit der Annahme dieser Bedingungen durch die südlawische Regierung bereits habe.

Die Verhandlungen zwischen Polen und Danzig.

In der vergangenen Woche wurden zwischen dem Danziger Generalkommissar der polnischen Republik und dem Präsidenten des Senats der Freestadt Danzig unter Teilnahme des Oberkommissars des Völkerbundes im Beisein des auf polnischen Antrag vom Völkerbundes in der Sitzung vom 7. Juli 1923 gefassten Beschlusses Verhandlungen über die Gesamtheit der polnisch-Danziger Streitfragen geführt. In einer Reihe von Punkten wurde eine Verständigung erzielt. Die Verhandlungen werden am Dienstag in Genf fortgesetzt. Am Sonnabend haben sich Generalkommissar Pluciński, Sonatapräsident Dr. Sahm und der Oberkommissar des Völkerbundes nach Genf begeben.

Eine russische Protestnote gegen Polen.

Der Warschauer Vertreter der Sowjetregierung, Obolenski, übergab dem polnischen Minister des Innern eine Protestnote, in der Klage geführt wird über angebliche Misshandlung russischer Bürger in polnischen Gefangenissen. Es handelt sich um Gefangene, die mit Einverständnis der russischen Regierung ausgetauscht werden sollen. Außerdem erklärt die Note, es sei in Polen ein sowjetrussischer politischer Gefangener umgebracht worden. Die russische Regierung erhebt gegen solche Maßnahmen schwere Einspruch und erwartet, daß die polnische Regierung energische Maßnahmen zur Bestrafung der Schuldigen ergreife wird. — (Dazu schreibt der "Kurier Poznański": "Aufwändig ist die Tatsache, daß diese Note mit der ebenso unverhüllten Interpellation der deutschen Parteien im Reichstag zusammenfällt, was auf eine intime Zusammenarbeit der Deutschen mit den Bolschewisten schließen läßt.")

Die Litauer im Polen.

Das Kownoer Blatt "Laisve" gibt eine Reihe von Daten über eine angebliche Unterdrückung der Litauer in Polen und betont, daß die litauische Regierung mit den Polen in Litauen ebenso vorgefahren müßte. Ferner wisse man sich schnellstens an den Völkerbund wenden, da der litauische Sejm schon im September die dem Völkerbund in der Frage der nationalen Minderheiten in Litauen gegebenen Verpflichtungen erwägen wird.

Die Polen im Ausland.

Die Polen in Lettland.

Von einer auf dem Gebiet des Bildungswesens maßgebenden polnischen Persönlichkeit erhält die "Gazeta Warszawska" folgende Informationen über das Leben der Polen in Lettland:

Die polnische Bevölkerung in Lettland ist nicht zahlreich vertreten, doch sie sucht sich zu konsolidieren, indem sie Berufvereinigungen gründet. So besteht z. B. in Riga ein Verband polnischer Lehrer, dessen Vorsitzender der Warner Giechko ist. Im August v. J. wurde das Statut dieses Verbandes bestätigt. Seit dieser Zeit traten dem Verband etwa 60 Mitglieder bei, d. h. fast alle Vertreter der polnischen Lehrerschaft. In bezug auf das Interesse, das polnischen Fragen entgegengebracht wird, kann Lettland in zwei Teile geteilt werden. Riga und seine Umgebung haben einen rein lettischen Charakter, und nur die Deutschen repräsentieren dort eine starke nationale Minderheit. Die lettische Bevölkerung und die Polizeihöfen sind der polnischen Bevölkerung wohlgefeind, was aus der Unterstüzung hervorgeht, die die polnische Volksschule, in der 1000 Kinder unterrichtet werden, genießt. Dagegen hat im nordöstlichen Teile Lettgallens (Dünaburg) die Schule für Polen eine weit tiefer Grundlage. Die dortige Bevölkerung ist mit der polnischen Idee mit starken Banden der Tradition und der geschichtlichen Vergangenheit eng verbunden, und aus diesem Grunde bringen die Behörden in diesen Gegenden dem polnischen Element ein gewisses Misstrauen entgegen; sie sind eher geneigt, die weißrussische Bewegung zu unterstützen, was z. B. durch die Gründung von weißrussischen Schulen in die Erscheinung tritt. In diesen Gegenden ist die polnische Lehrerschaft für die polnischen Kinder das einzige Bindeglied mit ihrem Vaterland, doch in ihrer Arbeit begegnet sie großen Schwierigkeiten, zumal es an Lehmitteln fehlt. Man rechnet auf die Hilfe des Unterrichtsministers, der, wie man annimmt, sich des Loses der polnischen Kinder in Lettland annehmen wird. Polnische Studenten gibt es in Lettland nur wenige, so daß sie sich zu einer Verbindung nicht vereinigen könnten. Die Rigaer Universität besuchen höchstens 14 Polen.

Die Polen in Danzig.

Das polnische Zentralkomitee in der Freestadt Danzig veröffentlicht folgendes Programm der polnischen Wähler Danzigs: 1. Gleiches Schutz der Wirtschaftsinteressen der Danziger Bürger polnischer Nationalität mit dem Schutz der Interessen der ganzen Bevölkerung Danzigs, die der Danziger Senat durch seine nationalistische Politik zum wirtschaftlichen Nutzen gebracht hat. 2. Stärkste Opposition gegen den jekigen Senat und das Bestreben nach Bildung eines Senats, dessen Tätigkeit in erster Linie eine wirtschaftliche und frei von politischen und nationalistischen Zielen wäre, gestützt auf Verständnis für die aus der wirtschaftlichen Verbindung Danzigs mit Polen fließenden Vorteile. 3. Schutz der katholischen Kirche Danzigs, die aus politischen und nationalistischen Rücksichten in ein Institut des Zentrums und des deutschen Klerus verwandelt wurde.

Aus Danzig.

Folgen des Geldmangels. Am Donnerstag und Freitag entstand Misstrümmer unter den Danziger Beamten und Lehrern, weil es infolge des Geldmangels in der Stadt kasse ihre Gehälter nicht entrichten konnten. Da die Misstrümmer beunruhigenden Charakter anzunehmen begann, wurde die Sicherheitspolizei gerufen, die die Beamten zum Verlassen der Stadt kasse zwang.

Die Danziger Straßenbahn hat ihren Fahrpreis auf 100 000 bis 300 000 Mark (je nach der Entfernung) erhöht.

Milch- und Butterpreise in Danzig. Der Danziger Senat gab am Sonnabend bekannt: "Die Milchauflieferung aus dem Freistaatgebiet nimmt infolge der immer stärkeren Einschränkung des Kleinbahnbetriebs weiterhin ab. Es wird daher notwendig, daß die Zufuhren aus dem alten Danziger Milchviehgebiet, das jetzt zum größten Teil zu Pommerellen gehört, wieder ermöglicht werden. Hierzu ist es erforderlich, daß die Höchstpreise den dortigen Verkaufspreisen entsprechen der Parität der polnischen Mark, angepaßt werden. Der Höchstpreis für 1 Liter Milch ist daher von heute ab auf 100 000 Mark und für 1 Pfund Butter auf 110 000 Mark festgesetzt worden. Die landwirtschaftlichen Verbände des Freistaates haben sich inzwischen bereit erklärt, die für die Wintermonate erforderliche Säuglingsmilch für die städtische Bevölkerung, wie es auch in Deutschland erfolgt, durch Lieferungsverträge zu sichern, so daß dann der freie Wettbewerb für diese Produkte keine Hindernisse entgegenstehen."

Republik Polen.

Staatspräsident Wojciechowski

empfing am Sonnabend in Spala die polnisch-amerikanischen Delegierten Fraczak und Kosciusko.

Ministerpräsident Witos

empfing am Sonnabend Vertreter des Hauptvorstandes der Vereinigung der Fürsorge für die Grenzmarken in den Personen der Abg. Zamorski und Berezowski. Nach einer Konferenz, die die Verwaltung der Ostmarken betraf, überreichten die Abgeordneten dem Ministerpräsidenten eine umfangreiche Denkschrift.

Bertretungen fremder Länder in Polen.

Wie wir einer amtlichen Zusammenstellung über die fremden Vertretungen in Polen entnehmen, gibt es zurzeit in Warschau in diplomatischen Vertretungen:

1. eine Botschaft (Heiliger Stuhl).
2. 22 Gesandtschaften (Vereinigte Staaten von Nordamerika, Rumänien, Italien, Spanien, Niederrhein, Schweden, Großbritannien, Belgien, Lettland, Dänemark, Frankreich, Niederlande, Tschechoslowakei, Schweiz, Finnland, Sowjetrussland, Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, Tschechoslowakei, Japan);
3. ein bevollmächtigter Vertreter (Sowjetunion).
4. 2 Geschäftsträger (Chile und Griechenland).
5. 4 Geschäftsträger a. i. (Ungarn, Bulgarien, Griechenland, Estland).

An Konsulaten befinden sich:

1. in Warschau 14 Berufskonsulate (Deutschland, Argentinien, Vereinigte Staaten von Amerika, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Italien, Lettland, Niederlande, Rumänien, Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, Tschechoslowakei, Japan);
2. in Krakau 6 Berufskonsulate (Deutschland, Frankreich, Österreich, Ungarn, Italien, Tschechoslowakei);
3. in Posen 5 Berufskonsulate (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Schweden, Tschechoslowakei);
4. in Lemberg 7 Berufskonsulate (Österreich, Belgien, Brasilien, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Tschechoslowakei);
5. in Łódź 5 Berufskonsulate (Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien, Niederlande);
6. in Thorn 2 Berufskonsulate (Deutschland, Frankreich);
7. in Katowitz 2 Berufskonsulate (Deutschland, Frankreich);
8. in Voryslaw 1 Berufskonsulat (Großbritannien);
9. in Tschekow 1 Berufskonsulat (Tschechoslowakei).

Viele Beamte gibt es in Polen?

Nach einer Zusammenstellung der Zweitwochenschrift "Nase Pismo" arbeiten in der Bivillanzei des Staatspräsidenten 40 Beamtenkräfte, in der Sejm kanzlei 129, der Obersten Kontrollkammer 1084, im Präsidium des Ministerrates 132, im Statistischen Hauptamt 598, der Generalprokuratur 258, im Außenministerium 1103, im Inneministerium 1836, im Finanzministerium 17 182, im Justizministerium 442, im Ministerium für Handel und Industrie 1253, im Landwirtschaftsministerium 2118, im Kultusministerium 3111, im Ministerium für öffentliche Arbeiten 4120, für Arbeit und soziale Fürsorge 2729, im Gesundheitsministerium 7457, im Hauptliquorationsamt 412, im Hauptlandamt 1976. Ferner: Überste Zeitung der Landwirtschaftsschulen 283, der Elementarschulen 59 678, der Berufsschulen 1803, der höheren Schulen 4214, der Vorbereitungskurse 24 339, der Museen und Archive 121. Postangestellte 26 528. Eisenbahnanstellte 181 682. Angestellte der Staatsdruckerei und der polnischen Telegraphenagentur 177. Tabaksmonopol 2464. Staatslotterie 46 graphische Staatsanstalten 1805. Bergämter 3263. Handelsfahrt 161. Verwaltung der Staatsforsten 8992. Staatspolizei 37 174. Gollaabataillon 26 908. Polizeiwehr 2108. Die Militärfunktionäre sind nicht eingerechnet. Im ganzen besteht Polen 425 847 Beamtenkräfte, plus 4183 Richter — zusammen 429 980.

Ende des Warschauer Bauarbeiterstreiks.

Der "Przeglad Wieczorny" meldet, daß am Sonnabend der Streik im Baugewerbe in Warschau, der fünf Wochen dauerte, ohne Mitwirkung des Arbeitsinspektors beigelegt worden ist. Die Indu-

Der Erbe.

Von Wilhelmine Fled. (A. L. Lindner.)

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

"Das ganze Unglück kommt daher, daß ich mich breitschlagen ließ, Dich auf die Landwirtschaftsschule zu schicken," sing der Vater wieder an. "Ich dachte, gut, lasst ihn; um so leichter wird er in seinem Beruf und um so mehr Hilfe hab ich mal von ihm. Ich konnte ja nicht wissen, daß Du Tagedieben in die Hände fallen und Dir Flausen in den Kopf setzen lassen würdest. — Aber ich treib sie Dir aus! Verlaß Dich darauf. Mit der Akademie ist's aus!"

"Das hätte ja auch gar keinen Zweck mehr, Vater, Landwirt werde ich doch nicht."

"Wirklich? Das find ich nett. Mein Herr Sohn bestimmt, und ich soll mich wohl fügen, wie?"

An des Gutsherrn gewalttätige Hestigkeit war man in Kleinzwölf gewöhnt, der würde Bernhard mit leidlicher Ruhe begegnen sein. Der höhnische Ton ließ ihn den Kopf verlieren.

"Warum nicht in diesem Fall? Jeder Mensch hat das Recht, sich die äußere Form für sein Leben zu wählen. Ich hab nun mal die künstlerische Veranlagung, dagegen ist nichts zu machen, und die Landwirtschaft ist mir verhaft."

Der Vater lachte laut.

"Künstlerische Veranlagung ist gut. Soll wohl heißen Anlage zum Bummelanten. Ich will Dir recht was sagen: ein Faulpelz bist Du, der sich vor reeller Arbeit scheut und denkt, es ist doch ein ganz Teufel bequemer, im Theater rumzujagen. Wenn Du denn of'nig in 'ne Lief hast; um'nig up'n Lief as 'n poor Plünner, — wat schaft dat?"

"Ein Künstler hat's wahrhaftig nicht so leicht wie Du denkst. Nicht einmal körperlich, geschieße denn geistig."

"Ich segg Di ja, lat's sien," sagte der Vater trocken, aber mit bedenklich glühenden Augen.

Bernhard schläng die Finger ineinander, daß die Gelenke knackten.

"Vater" — er schluckte — "ich möchte Dich nicht erzürnen, aber Schauspieler werde ich doch."

"Und ich sag Dir, meine Einwilligung kriegst Du nie! Glaubst Du, ich hätte mich hier all die Jahre hindurch abge-

stritten haben den Arbeitern die vollen Bedingungen der statistischen Kommission zugestanden, dagegen die vorgeschlagene Erhöhung der Grundnormen abgelehnt. Am Sonnabend sind u. a. die Bauarbeiten am Teatr Nozmatosci wieder aufgenommen worden.

Maßnahmen gegen Spekulation und Wucher.

Die von der Regierung gegenüber Spekulanten und Wuchern getroffenen Repressionsmaßnahmen haben zur Folge gehabt, daß u. a. bedeutende Mengen von Räucherwaren und Getreide beschlagnahmt wurden. Auf Befehl der Staatsanwaltschaft wurden verschiedene Spekulanten verhaftet, Revisionen wurden u. a. in Bielszt, Sosnowiec, Dąbrowa, Jaworzno, Czeladz, Wilna und Luck vorgenommen. Die entdeckten Vorräte sollen im Laufe des Verfahrens an die Bevölkerung verkauft werden. Lebensmittel, die bald verderben, werden sofort verkauft.

Der Ausbau der Funkentelegraphie in Polen.

In den nächsten Tagen soll die Eröffnung der neu erbauten transatlantischen Radiostation bei Warschau erfolgen. Die erste Besetzung wird der Kriegsminister General Szepczyński an den amerikanischen Minister der Kriegsmarine absenden.

Aus der polnischen Presse.

Polinnen für Paris.

"Ilustrowany Kurier" lädt sich aus Paris melden, daß Frankreich 140 000 Kinder mädeln, Stubenmädeln und Mädchen braucht und daher die Auswanderung solcher Mädchen aus Polen nach Frankreich wünscht. Ebenso sucht man Mädchen zu bekommen. Bisher habe Paris allein 3000 Migranten bezogen. Doch seien die Erfahrungen mit den Migranten sehr ungünstig gewesen, da sie in kurzer Zeit vom Strom des Pariser Nachlebens verschlungen werden. Das polnische Blatt glaubt, die Pariser würden über die Polinnen wohl ebenso enttäuscht sein.

Einen Gutskauf des Generals Sikorski

behauptet die leite Nummer des "Piast" (dem die Verantwortung für die Richtigkeit der Angaben überlassen werden muß). Er schreibt: "Nicht als General, sondern als Ministerpräsident bemüht sich Herr Sikorski darum, daß ihm vom Landamt das Gut Parchanie in Kujawien, das 200 Magdeburger Morgen groß ist, zugesprochen würde. An einem Beamten durfte kein Land vergeben werden. General Sikorski war als Ministerpräsident der höchste Beamte im Staate. Wie es machen, daß man das Land bekommt? Vorstand des Hauptlandamtes war damals sein Freund, der Wyzwolenist Ludwikiewicz. Herr Sikorski wandte sich also an Herrn Ludwikiewicz mit der Anweisung, dem Ministerpräsident einen Utritt vorzulegen, nach dem bei der Durchführung des Agrarreformgeges alle Beamten das Recht hätten, Land zu erhalten, — die zur Durchführung des Gesetzes berufenen Beamten, also die Funktionäre der Landräte, nicht ausgeschlossen. Herr Ludwikiewicz legte den Antrag dem Ministerpräsident vor, und der Ministerpräsident nahm den Antrag unter Vorst des Generals Sikorski an. Das war am 18. April. Am Tage darauf war Herr Sikorski Verteiler des Nebengutes Parchanie".

Noch eine Rede.

Nach Chamberlain und Poincaré hat jetzt ein Dritter eine Rede gehalten: Herr Stresemann, der neue Kanzler des Deutschen Reiches.

Seine Rede — sie wurde am Freitag bei einem Frühstück gehalten, das der Deutsche Industrie- und Handelstag ihm zu Ehren gab — ist inhaltlich eine Antwort an Poincaré. Zugleich enthält sie in großen Umrissen den Reparationsplan des deutschen Reichskanzlers. Stresemann nimmt als Gemeinsames seiner und des französischen Ministerpräsidenten Auffassung, daß das Ziel der Politik sein müsse, eine praktische Lösung zu finden. Der deutsche Reichskanzler vermeidet in diesem Augeblick, in eine Auseinandersetzung über die in der französischen Note an England angekündigte Rechtsfrage des Ruhrbesetzungs einzugehen. Er vermeidet auch das heile Thema der internationalen Abschätzungscommission für die deutsche Leistungsfähigkeit, seine Polemik bezichtigt sich in erster Linie auf das, was Deutschland bereits geleistet habe. Und hier stellt er fest, daß nach deutscher Rechnung Deutschland bisher über 42 Milliarden Goldmark und selbst noch ähnlich amerikanischer 25—26 Milliarden Goldmark geleistet hat.

Der Reichskanzler ging dann auf die Angebote der Cuno-Regierung ein und betonte, daß die jehige Regierung an diesem Angebot festhält. Der Weg der

Verständigung darf keineswegs über die Differenzierung zwischen Rheinland und Ruhr einerseits und Deutschem Reich andererseits gehen. "Die Rheinlandfrage," fuhr Dr. Stresemann fort, "ist keine Frage von Kompromissen. Sie ist eine Lebens- und Herzfrage des deutschen Volkes, in der es für jeden Deutschen nur eine Lösung geben kann: Ein freier deutscher Rhein in unserem eigenen Deutschland. Das möge man in der Welt hören, das möge man in der Welt auch in dem Sinne betrachten, wie es von jedem Deutschen angesehen wird."

Dr. Stresemann sprach dann davon, daß auf Österreich als Beispiel hingewiesen wurde, daß sich aus eigener Kraft vom Währungsverfall gerettet hätte. "Wir könnten dieses Beispiel gern akzeptieren. Doch Österreich hat keine Besitzungen, Österreich hat starke internationale Goldkredite und weitgehende Erleichterungen in seinen Reparationslast erhalten. Wenn man uns von der Besetzung befreit, und internationale Goldkredite zur Verfügung stellt, wenn man uns alle die anderen Erleichterungen wie Österreich gewährt, dann wird auch für uns der Tag kommen, an dem wir in der Lage sind, unser Budget in Ordnung zu bringen. Der Tag, an dem die Notenpresse stillgelegt werden kann, würde der erste Freudentag des deutschen Volkes sein."

Dr. Stresemann zog dann einen Vergleich zwischen dem besiegten Deutschland und dem siegreichen England, das seine Verpflichtungen gegenüber Amerika bei weitem geringer als die Deutschlands sind, auf 62 Jahre bei ganz geringer Verjährung seiner Verpflichtungen verteilen müsste. Das durch den Verlust Oberschlesiens, der Saar, des Elsaß usw. geschwächte Deutschland kann nicht leisten, was das wirtschaftlich stärkste Volk der Welt für sich selbst für unmöglich erachtet.

Der Reichskanzler fuhr fort: "Wäre es nicht erfreulicher, wenn man auch einmal in den anderen Ländern sich darüber klar würde, was wichtige englische Staats- und Wirtschaftspolitiker längst erkannt haben. Die wirtschaftlichen Grenzen gehen nicht konform mit den politischen Grenzen. Wird in dem Wirtschaftsraume Europas, das die Alliierten und uns gemeinsam umfaßt, ein Glied Frankreich und zum wirklichen Stern verurteilt, so wird sich der Brand in dem ganzen Körper weiterfressen. Der französische Ministerpräsident hat davon gesprochen, daß Frankreich ein Recht auf Leben hat. Aber dasselbe Recht auf Leben nehmen wir auch für uns in Anspruch, und die Missachtung eines solchen Rechtes auf Leben ist noch immer die größte Gefahr für die Gesamtheit aller Völker gewesen. Aber es scheint mir Zeit, daß man aus den theoretischen Erwägungen der Lösungen dieser Frage herauskommt und es scheint mir Zeit, die Lösung dieser Frage praktisch anzuapaten."

Zu der Erklärung Poincarés,

dass Frankreich weder politische Ziele im Ruhrgebiet verfolgt noch annexionistische Absichten hat, sagte der Reichskanzler:

"Wir akzeptieren diese Erklärung mit Genugtuung. Mit ihr sind aber die in Vorschlag gebrachten Lösungen nicht vereinbar, indem sie tatsächlich wirtschaftlich und politisch Rhein und Ruhr einer Sonderbehandlung unterwerfen und den Weg zu einer politischen Lösung, die Deutschland akzeptieren kann, versperren. Erst wenn die politischen Ziele, die diesen Vorschlägen innewohnen, zurückgetreten sind, gegenüber wirtschaftlichen Lösungsmöglichkeiten, an denen das Reich mit der Gesamtheit seiner Wirtschaft teilnehmen kann, wird der Weg für eine praktische Lösung, von der der französische Ministerpräsident in Châlons sprach, offen sein. Es wäre politischer Dilettantismus, wenn die deutsche Regierung ihre Politik auf die Erzielung der Alliierten abstellen wollte. Deutschland kann nur hoffen, daß innerhalb einer gemeinsamen Verständigung der Alliierten unter sich und mit Deutschland ein Weg gefunden werde, der die berechtigten Ansprüche der Gläubigerstaaten mit der Gewährung deutscher Entwicklungsmöglichkeiten vereinigt, die auch dem deutschen Volke das Recht auf Leben sichern, das der französische Ministerpräsident für Frankreich in Anspruch nimmt."

Das deutsche Mindestprogramm

umriss der Reichskanzler, indem er sagte: "Der Weg zur Verständigung darf nicht über die Differenzierung zwischen dem Rheinland und Ruhr einerseits und dem Deutschen Reich andererseits gehen. Die, wenn auch nur vorübergehende Verpfändung des Ruhrgebiets selbst, die Überzeugung einzelner Bergwerke und Bestützungen an Rhein und Ruhr kann von uns nicht als Grundlage der Lösung der Reparationsfrage betrachtet werden. Diese speziell auf das Rheinland und auf das Ruhrgebiet abgestellte Reparations-

"Wenn das nur ganz sicher ist," meinte sie bedächtig. "Wer sagt Dir, daß Du so viel Talent hast?"

"Lauter Sachverständige; Leute vom Fach," fuhr er auf. "Und was wichtiger ist, ich fühle es ja selbst, daß Menschen darstellen mein eigentlicher Beruf ist. Ich werde mich dem Fach der tragischen Helden zuwenden. Treski sagt, das würde meinem etwas schweren Naturell am meisten entsprechen. Er mag wohl recht haben. Jedenfalls weiß mir das Tragische das meiste Echo im eigenen Herzen. Wenn ich fleißig studiere, kann ich mich vielleicht schon im nächsten Jahre an den Globengießer Heinrich oder den Prinzen von Homburg wagen."

Ihr sagten die beiden Namen nicht viel. "Ein Prinz — das geht Dir wohl glatt herunter, Brüderlein. Richt?"

Als er geärgert schwieg, seufzte sie. "Ach, Ihr steifnäsiges Mannsvolk, was fängt man mit Euch an!" Und ich armes Wurm sitze hier zwischen Borke und Baum. Zu wem soll ich mich halten?"

"Zu Vater."

"Ach, wenn Ihr Euch erzürnt, und Du nicht mehr nach Kleinzwölf kommst, ist mir's auch ganz verleidet."

"Noch ist's nicht so weit. Vielleicht gibt Vater nach."

"Was Du Dir denkst! Eher fällt der Himmel ein. Wer läßt mich jetzt. Ich muß in die Küche, sonst verbürtet mir die Ente."

Trotz des guten Bratzens, der sonst die Stimmung des Vaters angenehm zu beeinflussen pflegte, herrschte bei Tisch Gewitterschläuche. Vater und Sohn sahen aneinander vorbei. Vergeblich suchte Tilde, selbst besangen, nach einem harmlosen Gesprächsgegenstand; die Antworten des Vaters bargen meistens eine schlecht versteckte Spiege. Bernhard schwieg ganz. "Wo willst Du hin?" fragte Tilde nach Tisch, als der Vater nach Hut und Stock griff, anstatt nach der Mittagszeitung. "Die Kerls haben gestern den Dung viel zu dicht gestreut. Da muß Aufficht sein."

"Schick doch den Statthalter."

"Der hat anderweitig zu tun."

"Ich werde hingehen," erbot sich Bernhard.

"Nee, danke bestens. Mein Sohn, der nächstens König und Prinz vorstellt, beim Dungstreuen? Das kann ich ja gar nicht verantworten. Würd auch wohl nicht viel dabei rauskommen."

(Fortsetzung folgt.)

Lösung wirft zugleich alle die politischen Fragen auf, die sich in der Besetzung des Ruhrgebietes und die sich in der Rheinlandfrage für die internationalen Beziehungen der Völker ergeben.“ Zum Schluß fand Dr. Stresemann eine Formulierung der deutschen Sehnsucht nach Frieden, Freiheit und Ordnung, die, wenn man sie nur verstehen will, in Frankreich wohl verstanden werden könnte. Zugleich wies er auf die notwendige Solidarität der Völker hin. Durch die Völker gehen gerade im Gefolge des Krieges und der Revolutionen heute die größten Bewegungen auf politischem, sozialem und geistigem Gebiet. Die Tugend, die in den Völkern lebt, hat ihren Nährboden in der Unsicherheit aller Weltverhältnisse. Wenn es eine Gemeinsamkeit des Völkergedankens gibt, so müßte sie wohl darin bestehen, die Welt vor den neuen Erschütterungen zu bewahren, und ihr diejenige Konsolidierung zu verschaffen, die allein ein Neben- und Miteinanderwirken der Nationen gewährleistet.

Die Wirkung der Rede in Berlin.

Die Rede des Reichskanzlers hat in Berliner politischen und diplomatischen Kreisen einen sehr guten Eindruck gemacht. Dr. Stresemanns erste große außenpolitische Rede war in allen Berliner Botschaften und Gesandtschaften mit Spannung erwartet worden. Allgemein ist der Eindruck vorherrschend, daß der deutsche Reichskanzler in der Form wie in der Sache eine glückliche diplomatische Hand gehabt habe und daß seine Rede einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur Verständigung über die Ruhrfrage und damit zur Entspannung der europäischen Lage darstellen könne.

Die „Kreuzzeitung“ ändert ihren Ton dem Kabinett gegenüber und betont, daß auch sie dem Kanzler, wenn er in der Rhein- und Ruhrfrage unerschütterlich bleiben werde, in jeder Richtung unterstützen wird. Auch die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt sich mit den Ausführungen einverstanden, vermüht allerdings in der Rede eine Äußerung über die Frage des passiven Widerstandes und die Räumungsfrage und erklärt, es wäre besser gewesen, wenn Dr. Stresemann nochmals betont hätte, daß unter dem Preis der Aufgabe des passiven Widerstandes die Aufnahme von Verhandlungen nicht möglich sei.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Weg zum Frieden angebahnt werde, wenn sie auch vor verfrühtem Optimismus warnt. Das Blatt bezeichnet die Kanzlerrede als einen großen Fortschritt, weil sie vor aller Welt klar die Differenzpunkte zeigt, die zwischen Deutschland und Frankreich bestehen. Der „Vokal-Anzeiger“ stimmt ebenfalls dem außenpolitischen Text der Rede vollkommen zu und macht nur eindrückende Bemerkungen zu den geplanten innerpolitischen Maßnahmen.

Die „Offizielle Zeitung“ findet, daß der Inhalt der Rede die Erwartungen nicht enttäuscht habe. Sie wäre ein Ereignis, von dem geschichtliche Wirkungen ausgehen können. Die Magie, die von einem taubereiten Optimismus ausgehe, habe sich bereits bewährt. Dr. Stresemann habe jetzt das Prinzip der Politik zum Ausgangspunkt seines Programms gemacht. Das „Berliner Tageblatt“ gibt sich nicht der Illusion hin, daß die Rede mit ihrer unterstrichenen Verständigungsbereitschaft in Frankreich einen tiefen Eindruck machen wird. Das Blatt hebt hervor, daß mit dem Angebot eines Teiles der deutschen Wirtschaft als produktives Band für die deutschen Reparationsverpflichtungen weit über die Bestimmungen des Verfailler Vertrages hinausgegangen werde, denn der Friedensvertrag sieht als Band nur das staatliche Eigentum v. d. r., während hier in einem gemischtem Umfang auch das Privateigentum angeboten wird.

Der „Vorwärts“ leitet seinen Kommentar mit folgenden Worten ein: „Die Rede des Reichskanzlers Dr. Stresemann hat in der Öffentlichkeit den gleichen Eindruck gefunden, wie die Rede des Reichsfinanzministers Dr. Hilsfeld am Tage zuvor. Beide bilden eine Einheit, aus der sich die Richtung des neuen Kurses klar erkennen läßt. In der logischen Reihenfolge muß man die Rede Stresemanns jener Hilsfelds vorstellen. Denn sie gibt die großen Richtlinien der auswärtigen Politik, die sich dann in der Finanzpolitik gradlinig fortsetzen. Man hat die gegenwärtige deutsche Regierung als die lechte Karte im Spiel Deutschlands bezeichnet, sie ist auch, ist auch die lechte Karte im Spiel Europas. Sie hat den Willen, zu einer ehrlichen Verständigung mit Frankreich zu gelangen, und sie ist bereit, die deutsche Wirtschaft für die Erfüllung übernommener Verpflichtungen einzutragen. Wenn jetzt der Weg zur Verständigung gefunden wird, so ist nicht abzusehen, durch welche Wirren und Leiden hindurch die Völker schließlich doch zu ihm zurückführen werden. Deutschland hat gesprochen, Frankreich hat das Wort.“

Der Eindruck in Paris.

Auch von der französischen Presse wird Stresemanns Rede vorwiegend günstig besprochen. „Petit Journal“ schreibt:

„Von dieser Rede muß man sagen, daß sie auf eine hohe Gemäßtheit ihres Verfassers schließen läßt; gleichzeitig auf seinen lebhaften Wunsch, eine Lösung für das Reparationsproblem herbeizuführen. Die Erklärungen des neuen Reichskanzlers befassen, daß seine Regierung nicht zögern würde, die Hände auf die Sachwerte zu legen. Das ist neu und beweist bei dem gegenwärtigen Führer des Reiches den Willen, aus dem finanziellen Chaos herauszukommen. Was die Ruhrbesetzung und die Rheinlandfrage angeht, so spricht der Kanzler ohne Bitterkeit davon. Er empfindet bei dieser Gelegenheit nicht das Bedürfnis, Schlagworte für die Propaganda zu prägen, und auch das ist neu. Neu schließlich in der Rede Stresemanns ist, daß der Kanzler sich keine Illusionen über die Verbröckelung des Blocks der Alliierten hingibt und so auf eine Karte verzichtet, die Ewig bei seinem Spiel nie aus der Hand gelegt hat. — „Echo de Paris“ führt aus, man könnte hoffen, daß Stresemann eine Brücke über den Strom schlagen werde, um den Konflikt zu beenden, doch begnügt sich der Kanzler, vorsichtig gegen das entgegengesetzte Ufer vorzugehen, indem er eine Stange in das Wasser legt, um dadurch einen Fortschritt der Lösung zu beginnen, nicht aber eine definitiv bevorstehende Regelung. — „Matin“ wendet sich gegen die Erklärungen Stresemanns, wonach die Reparationskommission 42 Milliarden an deutschen Zahlungen erhalten habe. Das Rechnungswesen der Reparationskommission sei ebenso international, wie die Kommission selbst, und es sei unvorsichtig von Stresemann, die Kommission der „Fälschung“ zu bezichtigen. Nichtsdestotrotz glaubt das Blatt, daß Frankreich legen Endes gegen eine neue Prüfung der deutschen Rechnung durch die Reparationskommission nichts einzuwenden habe.

Eine englische Pressestimme.

Die „Times“ schreibt zu der letzten Rede Dr. Stresemanns: Es ist bedeutsam, daß Dr. Stresemann in seinen Erklärungen nicht die Angelegenheit des von den Deutschen angewandten passiven Widerstandes erwähnt. Die Erklärungen des Kanzlers befunden den Wunsch, eine angemessene Grundlage für Verhandlungen zu schaffen. Ein solcher Standpunkt des Kanzlers kann bei der Lösung der gegenwärtigen Krise wertvolle Hilfe leisten.“

Lloyd George über Stresemann.

In einem Leitartikel des „Daily Chronicle“ äußert sich Lloyd George wie folgt:

„Der einzige neue Faktor in der internationalen Lage, der einen entscheidenden Einfluß auf die Ereignisse zu haben vermag, ist die Ernennung Dr. Stresemanns zum Reichskanzler. Ich weiß zwar nichts anderes über ihn, als was in den Zeitungen steht. Aber er gilt hier als ein Mann, der klug, geschickt und energisch ist. Wenn das attraktiv, so wird seine Ernennung zum Führer des deutschen Volkes ein Ereignis von größerer Bedeutung sein. Deutschland hat mehr als ein anderes Land der Welt in den letzten Jahrzehnten unter schwächer und geradezu falscher Führung zu leiden gehabt. So ist es in den Krieg gefolpert, hat es Fehler beim Wasserstoffstand und dem Friedensvertrag gemacht, und so hat es seine Angelegenheiten nach dem Kriege in Unordnung gebracht. Aber niemand kann vorher sagen, was Deutschland unter einer guten und straffen Führung zu leisten vermag. — Auf Dr. Stresemann liegt eine große Verantwortung, und es ist somit ihm großer Gelegenheit geboten worden, sein Land aus dem Sumpf herauszuführen und wieder aufzubauen, wie sie kein deutscher Staatsmann seit den Tagen von Stein und Hardenberg gehabt hat. Alle diejenigen, die bereit sind, die Wirkung kraftvoller Persönlichkeiten und das Geschick verzweifelter Völker zu vernachlässigen, haben die Lehren ihrer Geschichtsbücher vergessen. Unser Fall und Stresemanns Aufstieg zur Macht werden sich vielleicht als wichtigere und entscheidendere Wendepunkte der Ereignisse erweisen, als die Absendung und Veröffentlichung der Curzon-Note. In diesem Augenblick ist es wichtiger, Dr. Stresemann zu beobachten, als sich mit den Spiegelfechtereien zwischen England und Frankreich zu beschäftigen.“

Deutsches Reich.

** Beamtengehaltzahlungen auf kurze Fristen. Dem ständigen Drängen der Presse nachgebend, schweben derzeit im Reichsfinanzministerium Verhandlungen darüber, wie der bisher geübte Zahlungsmodus für die Auszahlung der Beamtengehälter zu ändern ist. Die bisherigen Vorauszahlungen auf ein Vierteljahr und die Nachzahlungen, die die Geldentwertung berücksichtigen sollten und die gleichfalls im voraus bezahlt werden, haben dazu geführt, daß an den Vierteljahresraten den Beamten erhebliche Geldmengen ausbezahlt werden, die von diesen teils durch spekulative Papiere oder Wertpäpe verhältnismäßig angelegt werden. Darauf ist einerseits auf die Inflation, andererseits auf die Preise ungünstig eingewirkt worden. Es ist anzunehmen, daß diesem Ab-

stand in Kürze abgeholfen werden wird, da auch die Beamteneinzahlungen, ähnlich wie von der Privatindustrie, nur noch auf kurze Fristen erfolgen werden.

* Eine Kundgebung der Friedensgesellschaft. Die Deutsche Friedensgesellschaft ist beim Reichskanzler Dr. Stresemann mit einem Schreiben vorstellig geworden, in dem sie darauf hinweist, daß auf dem internationalen Pazifistenkongress in London im August 1922 bereits der englische Minister Fisher im offiziellen Auftrag seiner Regierung erklärt habe, daß England einen Antrag Deutschlands auf Aufnahme in den Völkerbund begrüßen würde. Diese Aufforderung sei damals ohne Erfolg geblieben. Das Deutsche Friedenskartell sei überzeugt, daß es der deutschen Würde und den deutschen Interessen entsprechen würde, wenn der Reichskanzler noch für die Septembertagung des Völkerbundes den Beitritt Deutschlands bewirken würde, da nicht der geringste Zweifel besteht, daß der Antrag, wenn nicht einstimmig, so doch mit Mehrheit angenommen würde.

* Der Fall Havenstein. Die Verhandlungen über die Havenstein-Krise haben bisher noch zu keiner Einigung geführt. Auch die Vermittlungsverhandlungen im Reichsfinanzministerium sind ergebnislos geblieben, so daß man mit einem Streit der Reichsbank angestellt rechnen muss. Wie dagegen von anderer Seite verlautet, besteht die Aussicht, daß es der Einberufung des Reichstages nicht bedürfen wird, um den Rücktritt der Reichsbankleiter herbeizuführen, da die Regierung glaubt, durch direkte Verhandlungen mit dem in Frage kommenden Herren doch noch die Frage klären zu können.

* Differenzen in der Berliner Metallindustrie. In einigen Großbetrieben der Metallindustrie und bei der Hochbahn sind neue Differenzen wegen der Gehaltzahlungen ausgebrochen. Es finden Verhandlungen statt, die, wie man hofft, zur Einigung führen werden, sonst stehen auch in diesen Betrieben neue Streitigkeiten und eventuelle Arbeitsentwicklungen bevor.

* Zeitungsnot in Pommern. Auch die pommerschen Zeitungen sind durch die Steigerung der Ausgaben in den letzten Wochen in groÙe Schwierigkeiten geraten. Eine Verlegerversammlung beschloß deshalb, dem gesamten Personal zu fördern und nur noch verkürzt arbeiten zu lassen. Vorsätzlich erscheinen die Zeitungen nur noch fünfmal in der Woche.

* Mannheim ohne Gastwirtschaften. In Mannheim blieben sämtliche Gastwirtschaften, Hotels und Konditoreien von Montag an bis auf weiteres geschlossen als Demonstration gegen die Art der Erhebung der städtischen Getränkesteuer. Die Hotels werden zwar schon wegen der zahlreichen, aus der Pfalz eintreffenden Flüchtlinge ihre Gäste beherbergen, der Restaurationsbetrieb aber bleibt geschlossen.

Aus aller Welt.

Ratifizierung des Lausanner Vertrages. Nach Meldungen aus Angora hat die Nationalversammlung den Vertrag von Lausanne mit 215 von insgesamt 285 Stimmen ratifiziert. Gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages beginnt damit die Rückumung von Konstantinopel sowie der alliierten Positionen von Kanal. Für den Abtransport der Truppen stehen 18 Dampfer bereit.

Wiederzusammentritt der französischen Kammer erst Mitte November. Der französische Wiederaufbauminister Neibel hat einem Vertreter des „Echo de Paris“ erklärt, daß die französische Regierung beabsichtige, das Parlament für den 18. November wieder einzuberufen, falls nicht „unvorhergesehene Ereignisse“, einen früheren Zusammentritt von Kammer und Senat erforderlich machen sollten.

Chamberlain Schatzkanzler. Wie die „Times“ erfahren, steht die Ernennung des Gefundheitsministers Chamberlain zum Schatzkanzler an Stelle des auf seine Ernennung verzichtenden Mc Kinley unmittelbar bevor.

Raditsch in London. Die „Tribuna“ berichtet, daß der aus Süßlawien geflohene kroatische Führer Raditsch in London aufgetaucht sei. Seine Versuche, sich einem englischen Staatsmann zu nähern, seien eben so erfolglos geblieben wie seine Versuche bei einigen Londoner Zeitungen, wo er gegen Serben und die serbische Thrannei bittere Slage führte. Sowohl Baldwin als auch Curzon empfingen ihn nicht und ließen sagen, sie wünschten nicht, sich in die inneren Angelegenheiten Süßlawiens einzumischen. Man glaubt, daß Raditsch in Zürich, wo er auch seine Werte deponiert hat,ständigen Aufenthalt nehmen und dort eine Zentrale der kroatischen Emigranten zu bilden versuchen wird. Ein Ugarmer Blatt berichtet, die Belgrader Regierung wolle die Bonner Regierung ersuchen, den englischen Konsul in Ugarum abberufen, da man glaubt, daß er Raditsch bei seiner Flucht ins Ausland unterstützt hätte.

Vom Hundekar und anderem.

Ferienbilder von Hans Behrendt.

(Schluß.)

Auf der Landesgrenze zwischen Preußen und Bayern — eine alte Schwedenschanze läuft dort entlang — haben wir einmal über manches nachgedacht, während wir unter einer teuren Tasse frühstückten. Es war auf der Höhe zwischen Giershau und Himmelkönig. Ein Stein hatte ich im „Königreich“ Bayern, wie eine Sanskritaufschrift bezeugte, daß andere befand sich in der Republik Preußen. Rätselhaft schien mir dabei der Pausvermerk: „Zur Einreise nach Bayern bedarf es besonderer vorheriger schriftlicher Genehmigung der bayerischen Behörden.“ Weder Schupo, noch Apo, Lupo, Vapo oder Pupo war zu sehen!

Ich hätte übrigens ruhig ins funkelnende Auge des Gesetzes schauen dürfen; denn ich hatte schon Angst geschwitzt wegen einer halben Million Aufenthaltsgenehmigung, die mir der Herr Bezirkskommissär durchaus entlocken wollte. Das hatte ich also glücklich hinter mir. Es war damals wirklich ein heißer Tag, und der Herr Kommissär, ein sehr beleibter, wo nicht dicker Herr, hatte sehr darunter zu leiden gehabt. Dabei hatte ich es nur dem Meißner Balhafser Didas zu verdanken, daß ich nicht überhaupt unangemeldet blieb; denn eine große Tafel am Eingang zum Amtsgebäude verkündete: Heute kein Amtstag; für Parteiverlehr geschlossen! — Erst als Balhafser Didas mich aufklärte, die Tafel sei nur für die Dummen da, und als Melchior Vostrand, seines Zeichens Spengler, mir das bestätigte, wozu ich mich in die Höhle des Löwen. „Läßt wohlbelebte Männer um mich sein...!“ Der Herr Kommissär entpuppte sich am Ende als Gemütsmenschen. Es war aber auch wirklich sehr schwül damals — und ich habe es nach jener Angst im Gasthaus „Zum Königslust“ bis auf einen Liter Apfelmus gebracht! In den Augen eines Bayern allerdings eine Säuglingsleistung. Er rechnet selbst heute nicht nach Dollar, Roggen- oder sonstiger Währung, sondern nach dem Bierfuß.

In jenen seligen Zeiten war das Maß erst 8400 notiert. Und wie entzückt sich die Deutel! (Man sah selbst gut durchwachsene Bayern „Wasser“ trinken!) —

Oft konnte ich bei einem Basaltwerk meine Studien machen: Aus dem Steinbruch hoch im Wald kommen die Basaltbrocken in niedlich schwurrennten Küfferchen auf der Drahtseilbahn angewandelt, zehn Zentner Basalt in jedem! Läse, der Du meinst, in jedem sei Basalt! Bei der Säge! Sieh nur hin! Wagen 1: leere Bierfässer; Kreide-Aufschrift: „Auf Wiedersehen!“ Wagen 2: leere Bierfässer; Aufschrift: „Is dös a Bierfuß 1 = 8400!“ Wagen 3: Bierfässer; Aufschrift: „Vielleicht ist es nur talwärts so?“

Beachte aufwärts Wagen 1: volle Bierfässer; Aufschrift: „Zur Anstellung! usw. ad libitum.“

Endlich talwärts Wagen 4: Basalt! —

Ich habe aber nicht nur eine Statistik des Bierkonsums im Basaltwerk aufgestellt, ich habe mich auch dem Biermalmer und dem großen Siebtrommel ausgesetzt. Was ist dagegen die Bierwassen am Strand des Meeres? Solch eine Siebtrommel übertrifft entschieden Christian Morgensterns „Lärm schuh!“ — Und ein Arbeiter steht seit dreißig Jahren an dieser Siebtrommel!

Entfliehen wir dem Raum und suchen wir uns friedliche Gefilde. Die liegen gar nicht so fern. Da ist der Kreuzberg, auf dem seit Jahrhunderten ein Franziskanerkloster zum Seelenfrieden einlädt.

Gerade zieht eine Pilgerschar über den Berg mit den drei Kreuzen. Fahnen wehen im Wind; an den Kreuzwegstationen vorbei wallen begeisterte Männer, Frauen und Kinder, beten und singen zum Bläserchor. Der Höhenwind läßt die Litanei im Sonnenglanz verflattern; eine eilige Glöckle tönt Andacht und Begegnung. Ein langer Mönch ist aus dem Kloster getreten und steht dort seit dreißig Jahren an dieser Siebtrommel!

Entfliehen wir dem Raum und suchen wir uns friedliche Gefilde. Die liegen gar nicht so fern. Da ist der Kreuzberg, auf dem seit Jahrhunderten ein Franziskanerkloster zum Seelenfrieden einlädt.

Wir sind in Bayern, und die Franziskaner brauen ein gutes Klosterbier. Also mischen wir uns im Kellergeschoß des Klosters unter die rastenden Pilger. Eiskaltes Franziskanerbier mundet nach sonniger Wanderung besonders gut und stärkt uns zum Abstieg über die „Kniebreche“ nach Bischofsheim. —

Es gibt in der Höhe manche liebliche Steigung, aber auch manche weiten, waldlosen Hänge; und bei einer Höhe kann frei ausschreiten, während das Auge zahllose wundersame Kuppen in die Ferne schweift.

Viel Abwechslung bietet die Form dieser Kuppen. Spätestens nahm sich auf einer Wanderung der Wachtfüppel aus, der mit seiner Spiege recht vorwichtig bald hier, bald da auftrat. Er wollte immer dabei sein, und er war uns ein lieber Wandergefährte, als wir von Gersfeld aus über Werdelskopf zur Wasserkluppe marschierten.

Nun müßte ich viel von dem Maß hörnigen erzählen, aber ich bin leider nicht Fachmann. Auf der Wasserkluppe ist mit der Zeit eine neue Ortschaft „Giegerheim“ entstanden. In langen Schuppen arbeiten da junge Erfinder an ihren hellblauen Apparaten. Ein Denkstein erinnert an die ersten Gleitflieger, die im Kriege den Helden Tod fanden. — In Giegerheim gibt es natürlich auch ein Gasthaus „Zum Weltensegler“.

Wir merkten auf der Wasserkluppe, daß es auch eine „raue“ Höhe gibt; es pfiff ein eisiger Wind da oben, und mit Hilfe einer weiten Rodeline konnte man selbst leicht zum Weltensegler werden.

Beim Weiterwandern über das Rote Moor zum Höhnenhaus war es wieder das Gefühl unendlicher Weiten und Flächen, erhabener Einsamkeit, das einen durchdrang; nichts hemmte stören

das weiche, stillen Schreiten; nur ein herbwürziger Duft von gebratenem Huhn mischte sich mit dem frischen Luftzug und brachte den Wandermüden Erquickung. Kein ungestümter Wandertum ließ sein Wandersiedlein tönen; die Welt war zur Ruhe gegangen. Nur ein verspäterer Huhwagen schwante hinter schwierig wandelnden Kühen zu Tal, und ein Bauer in Holzschuhen rief sein: „Grüß Gott! —

Vierkant aber — Ihr habt ihn doch nicht vergessen? — empfing uns mit frohem Gebell und lustigem Wedeln, als wir über Steinstufen in unsere Ferienheimat traten. —

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Siegfried Wagner in Amerika. Siegfried Wagner und Josef Strausky sind, wie die amerikanischen Blätter melden, für die Wagner-Opern-Kompanie in New York verpflichtet worden. Einige Wagnerfreunde haben auch Cosima Wagner nach Amerika eingeladen. Siegfried Wagner soll seinen „Bärenhäuter“ und „Das Liebesverbote“ dirigieren, Strausky „Die Meistersinger“ und den „Tristan“. Die neue Gesellschaft will auch Mozart spielen, darunter die „Entführung aus dem Serail“, die in Amerika bisher noch nicht aufgeführt wurde.

Wiedereröffnung des Lauchstedter Goethe-Theaters. Am Sonntag, dem 5. August, ist das Lauchstedter Goethe-Theater mit einer wohldegnierten Aufführung von Goethes „Iphigenie“ durch das Leipziger städtische Schauspiel wieder eröffnet worden. Das alte Goethesche Badehaus war vor dem Kriege von dem Lauchstedter Theaterverein, der seinen Sitz in Halle hat, zu neuem Leben erweckt worden. Seit 1908 finden hier alljährlich im Juni Festsaufführungen statt. Besondere Verdienste um das Theater erwarben sich Paul Schlenker und der Hallenser Archäologe Robert. Lauchstedt sah auch die denkwürdige Uraufführung von Hauptmanns „Gabriel Schillings Flucht“. Im Juni 1914 fand noch eine interessante Aufführung von Glucks „Orpheus“ mit einem männlichen Vertreter der sonst von einer Mätresse gefeuerten Titelpartie statt.

Hiermit zeigen wir die Geburt eines
gesunden Mädchens
sehr erfreut an.
Posen, den 27. August 1923.
Pastor Brummaek u. Frau
Charlotte, geb. Albrecht.

Die Verlobung ihrer Tochter
Wanda mit dem Kaufmann Herrn
Hans König beeilen sich anzusegnen.
Hermann Kauß u. Frau
Maria, geb. Hillert.
Kakulin im August 1923.

Wanda Kauß
Hans König
Verlobte.

Deutsch. Gymnasium in Poznań,
Waly Jagieły 1
(Realgymnasium u. Oberrealschule).

Das neue Schuljahr beginnt am Sonnabend,
dem 1. September, vormittags 8 Uhr.
Anmeldungen werden täglich von 12 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr
entgegengenommen.
Die Aufnahmeprüfung für sämtliche Klassen
(Septima bis Prima) findet am Freitag, dem
31. August d. J., vormittags 9 Uhr statt.
Prof. Stiller.

Ländliche Haushaltungs-
Schule Janowice, Kr. Znin.

Beginn des Winterlehrgangs: Anfang Oktober.
Gründliche Ausbildung in seiner Küche, Fein-
bäckerei, Einnachen, Weihnachten, Schneideern,
seinen Handarbeiten, Wäschebehandlung, Ganz-
plätzen. Pensionspreis 4 Zentner Roggen pro Monat.
Anmeldungen sind an die

Leiterin Fräulein Erna Lehrling
zu richten.

Frauenschule Szczerbiecin
Post Rulon, Kreis Tczew.

Beginn der Winterkurse für ländliche Hauswirtschaft
Anfang Oktober. Ausbildung zur Hausbeamten. Schul-
und Pensionspreis monatlich 4 Zentner Roggen. Es
wird Gewähr übernommen für marine, gut geheizte Räume.
Schulplan. Auskunft durch die Vorsteherin.

Jugeborg von Gyldenfeldt.

Rohslachs (Flachsstroh),
Rötslachs,
Anickslachs,
Speisekartoffeln zu gros gegen
Fürst Liechnowsky'sche Flachseinkaufs-Centrale.

Offerien mit Angabe der Menge zu senden an den
Leiter der Centrale W. R. v. Wolanski in Kompen, Hotel Central.

Kaufen
Raps,
Rübsen,
Leinsamen,
Ackerbohnen,
Erbse
sowie sämtliche landwirtschftl. Produkte
zu höchsten Preisen.
Gebe ab: 40% Kali.
Lieferer laufend:
oberschl. Stückföhle.
Emil Blum, Opalenica.
Telephon 33.

Ausschneiden! Ausschneiden!
Postbestellung.
An das Postamt

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat September 1923

Name
Wohnort
Postanstalt
Straße

Teatr Pałacowy, Pieś Wesoły 6.
Nur bis Dienstag, den 28. August

Das Mädchen von Montmartre.

Prachtvolles, jeden Zuschauer faszinierendes Musterwerk der französischen Filmkunst. In der Hauptrolle der schöne Filmstern Huguette Duflos und die unvergleichlichen Numes u. Schutz.

Anzeige! Vom 29. August bis 2. September.

Das Fräulein von der Reitschule
Pathé-Film.

Schmutz-
und ungewaschene
Wolle
kaufen wir zu den
höchsten Tagespreisen
Bemerkte Offerie erbeten

Bank Kwilecki, Potocki i S-ka, Poznań,
Tow. Akc.
Aleje Marcinkowskiego 11.
Fernsprecher Nr. 3010, 3020, 3026, 3028,
3048, 1791.

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:
Versand-Buchhandlung

Liefert jetzt direkt an die Besteller folgende
neue Werke:

Dr. Radostlawoff, Bulgarien und die Weltkrise.
Dr. Bübler, Das Seelenleben des Jugendlichen.
Ford, Das Weltproblem.
Lehmann, Hinter den Kulissen des Weltkrieges.
Die verborgene Macht. Die Entente-Freimaurerei
während des Weltkrieges.
Dr. Schwer, Papst Leo XIII. Mit 1 Titelbild.
Wolf, Bilder und Erinnerungen aus dem
Mönchsleben der Geenwart.
Halkenfeld, Philosophen für u. wider die Revolution.
Nelson, Vom Bildungswahn.
Loewenthal, Frieden auf Erden!
v. Aries, Allgemeine Sinnesphysiologie.
Wilde, Über Frauen, Liebe, Ehe.
Herzog, Die Burgkinder. Roman.
Thieme, Die Elektrizität.

Fachmännisches
Spezial-Unternehmen.

Führt nur Materialien, deren Güte
Gewähr leistet. — Ausführung sämtl.
Bedeckungsarbeiten. Fachmännische
Ratschläge, Kostenanschläge.

Dachpappen mit destilliertem Teer gearbeitet,
doppelt gepresst, heiß gewalzt,
sauberer, anziehlicher, gleichm. Fabrikat.

Steinkohlen-Teere, absolut wasserf. spiegelglänzend.

Alebemasse, best. Qualität.

Vappnägel, Dachspießen, Kali, Zement pp.

komplett, leidweise Abgabe der

Selbstherstellung.

Groß-Annehmer-Dachdecker entspr. Rabatt.

Lieferung ab Bauplatz-Lager Opalenica

oder Wert.

Karl Meissel, Baumeister,

Teleph. 17 u. 17a. Opalenica. Teleph. 17 u. 17a.

Treibriemen

Leder, Kammleder, Hanf

Sander & Rathuhin

Mont- u. Draht-Seile

Poznań, ul. Lewińska Mickiewicza 23. Telef. 3019

Wanda Kauß
Hans König
Verlobte.

K Colosseum sw. Marein 65.

Achtung nur 4 Tage!

Vom 27. bis 30. August 2. Serie
des ungewöhnlich spannenden Dramas

Dr. Mabuse

Zausche

großes, elegantes Brillantencoller im Werte von
4000 Dollar gegen

Haus in Posen oder Landwirtschaft.

Eigige Offerien unter Nr. 8777 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Chaiselongue,
Ausziehtisch,
Berlikom,
Spiegel n. Kommode
Speiseswind,
Herrenschreibtisch,
2 alte Stehpulte,
Babikorb,
Weinshrank,
Papageienhäsig,
2 lebend. Eichhörnchen
mit Windmühle,
Regale,
Nippzächen,
ein Posse deutsche
Bücher

Ang. u. 8787 a. d. Ge-
schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Mein Manufakturwaren u.
Schneiderzulatengeschäft
wurde von der Freden nach
der Weiss Garbarz 34
(Gr. Gerberstr.) übertr. u. d. J.
Jerzy Blin u. Paul Wend.

Bessere Witwe, 38 J., sucht
Herrenbetriebschaft zwecks
wäterer Heirat.

Ang. u. 8788 a. d. Ge-
schäftsst. d. Bl. erbeten.

Hund zugelaufen.

Dobbermanmischung

Nähert sich 1. d. Geschäftsst. d. Bl.

Grundstück
mit
2 größeren Läden

in dem einen mein eingeführtes Eisenwarengeschäft,
21 Zimmer und Küchen, geräumiger Hof, mit massiven
Scheinen, Ställen und Kellern, Durchfahrt bis zur
anderen Straße, am Markt gelegen, sofort für
380 Millionen ohne Geschäft
und für 480 Millionen mit Geschäft
zu verkaufen. Wohnung ist sofort zu haben.

Franz Nowak

Wieles, Rynek 6.

Eine gebrauchte, aber in allen Teilen gut verwend-
bare Anlage zur

Obstweinbereitung

(Obstweinfabrik) zu kaufen gefucht. Angebote unter T. 8780
an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Die Stammesfabrik Polanowice, p. Kruszwica hat noch
5 gute Fleischwollschafsböcke
abzugeben.

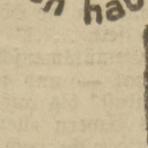
Prima Nekestichtorf

waggonweise abzugeben

M. Brück, Poznań, St. 21. Tel. 2556.

Zu verkaufen: Ein Repository, 3 $\frac{1}{2}$ m
lang, 2,40 m hoch, 0,50 m tief,
mit 50 Schubladen 28×20×15, unten 16 Schubladen 46×38×35
und ein Spind, 1,10 m hoch, 0,80 m breit und 0,80 m tief.
Ferner eine Tombant (Ladentisch), 2,75 m lang, 0,60 m
breit, 0,80 m hoch. Offerien an

G. Zug, Olecko.



Urbini

die gute Ware
erhält die Schuhe
viele Jahre!

Hersteller: Urbini-Werke, 6. n. b. Danzig, am Troyl,
Vertreter: M. Tita, Poznań, Grochowe Łaki 4.

Aus Stadt und Land.

Posen, 27. August.

Eine energische Maßnahme gegen den Lebensmittelwucher.

Der Innenminister hat alle Wojewoden angewiesen, unverzüglich eine energische Aktion zur Überführung und Bestrafung von Personen einzuleiten, die zu Spekulationszwecken unentbehrliche Lebensmittel, wie Mehl, Fette, Zucker usw. aufzukaufen und auspeichern. Wer Verdächtigungen vorliegen oder Angeklagt einlaufen soll, der wirkliche Sachverhalt festgestellt werden. Das Innenministerium muß innerhalb 14 Tagen von den Ergebnissen der Untersuchungen in den einzelnen Fällen in Kenntnis gesetzt werden.

Wer ist für den gegenwärtigen Milchpreis verantwortlich?

In der vom Wojewoden in der vorigen Woche einberufenen Versammlung von Vertretern der verschiedenen Berufsstände zur Bekämpfung der Teuerung wurde von einem Milchproduzenten erklärt, die Milchproduzenten erhielten für Vollmilch, d. h. bei einem Fettgehalt von etwa 3 Prozent, 2600 Mark für das Liter. Aus dem Kreis der Milchhändler wird dem „Kurier“ (26. 8.) geschrieben, die Milchproduzenten erhielten nicht 2600, sondern 3800—4000 Mark für das Liter. Wir selbst sind nicht genugend darüber unterrichtet, welche Seite Recht hat. Der Unterschied zwischen den beiden Preisen ist so groß, daß die Milchproduzenten nicht werden umhin können, dazu Stellung zu nehmen.

Im übrigen sei bemerkt, daß der für die vergangene Woche bis zum morgigen Dienstag einschl. festgesetzte Milchpreis von 4000 Mark für das Liter Milch seit Freitag nicht mehr innegehalten wird; man muß dafür vielmehr 4700 Mark bezahlen.

Sitzung des Bürgerkomitees zur Bekämpfung der Teuerung.

Das Bürgerkomitee hielt am Freitag seine erste Sitzung ab. Im Laufe der Aussprache wurde u. a. der Buttermangel und die Viehauflage besprochen. Dabei erfuhr man, daß eine vom Starostwo Grodzkie angeordnete Revision bei einem Händler 52 Zentner Butter zutage gefördert hat, die ansonsten für Oberschlesien bestimmt war.

Der Obermeister der Fleischherstellung, Górska, schlug vor, sich an den Wojewoden mit der Bitte zu wenden, ein Verbot der Ausfuhr lebender Ware aus Posen zu erlassen. Die Tatsache, daß in Kattowitz für das Pfund Schweinefleisch nur 20 000 Mark geahnt wird, während in Posen zu derselben Zeit 24 000 Mark für das Pfund Lebendgewicht angelegt werden müssen, deute darauf hin, daß die aus Posen angeblich nach Oberschlesien ausgeführte Ware nun dort ins Ausland geht.

Ein Antrag des Redakteurs Bielowskis ging dahin, der Stadtverordnetenversammlung einen Antrag zu unterbreiten, die Viehauflagegebühren zu erhöhen und das bisherige Einziehungssystem zu ändern. Man müßte die Gebühren nicht für das Stück, sondern nach Gewicht erheben. Das würde rationeller sein und vielleicht erfolgreicher zur Verminderung der Ausfuhr beitragen. Die Händler, die Vieh zur Ausfuhr aufzukaufen, kaufen die schönsten Stücke, und die verhältnismäßig kleine Gebühr mache für sie nicht viel aus.

Der Direktor Bielowski erklärte zu dem Antrage Górska, daß es kein Gesetz gebe, das die Ausfuhr von Vieh aus der Wojewodschaft verbiete. Dagegen könne der Antrag Bielowskis der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt werden.

In der nächsten Sitzung des Komitees, die auf Dienstag festgesetzt wurde, wird Direktor Bielowski die Rechtsgrundlagen der Tätigkeit des Komitees erörtern und Dr. Rydlewski einen Umriss des Tätigkeitsplanes geben.

Regelung des Sonntagsdienstes in den Posener Apotheken. Laut Art. 40 der Apotheken-Verordnung vom 18. 2. 1902 hat die Wojewodschaft angeordnet, daß sämtliche Apotheken in Posen an Sonn- und Feiertagen ihre Lokale nach dem nachstehenden Plan schließen sollen: In der ersten Woche eines jeden Monats schließen alle Apotheken ihre Lokale mit Ausnahme jener, die Löwenapotheke des Herrn Mende und die Wallische Apotheke; in der zweiten Woche: die Apotheke zum Weißen Adler, die Kassenapotheke an der Alleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstr.) und die Apotheke auf dem Plac Świętojański (fr. Petriplatz); in der dritten Woche: die Grüne, die Rote und die St. Martin-Apotheke; in der vierten Woche: die Apotheke auf dem Plac Sapieżyński (fr. Sapiehplatz) und die Apotheke des Herrn Cegielski; die Apotheken in St. Lazarus, Wilda und Jersik abwechselnd jeden zweiten Sonntag. Die Kassenapotheken in Jersik und in St. Lazarus sind jeden Sonntag und jeden Feiertag, auch in der Nacht, zur Verabfolgung von Medikamenten verpflichtet. Der Plan muß an einer für jeden zugänglichen Stelle ausgehängt sein.

Verlängerung des Abendverkehrs bei der Posener Straßenbahn. Die Direktion der Posener Straßenbahn gibt auffälligerweise nur in einem einzigen, natürlich polnischen Blatte bekannt, daß vom 1. September, der Abendverkehr verlängert wird. Die letzten Wagen gehen ab: Vom Alten Markt nach Wilga um 11 Uhr, nach Schrotta um 11 Uhr, nach Gurtshorn um 11 Uhr 20 Minuten, nach Jersik um 11 Uhr 5 Minuten, von der Theaterbrücke nach dem Gerberdamm um 11 Uhr 5 Minuten, nach Solatsch um 11 Uhr 15 Minuten, vom Bahnhof nach der ul. Wiela (fr. Breitestr.) um 11 Uhr 5 Minuten. Der doppelte Tarif gilt in der Zeit vom 1. Mai bis zum 31. Oktober einschl. von 10 Uhr abends, vom 1. November bis zum 30. April einschl. von 9 Uhr abends ab Personen, die sich zu dieser Zeit nach ihrer Arbeitsstätte begeben oder von dort zurückkehren und eine Legitimation vorzeigen, die von dem betreffenden Unternehmen ausgestellt und von der Direktion der Straßenbahn bejaht ist sowie Abonnierten zahlten den einfachen Tarif. Außerdem wird vom 1. September bis 7 Uhr 20 Minuten früh ein um die Hälfte ermäßigter Tarif für Personen eingeführt, die sich zur Arbeitsstätte begeben. Gegen eine entsprechende Bescheinigung der betreffenden Unternehmen werden von der Straßenbahn, ul. Gajowa 1 (fr. Marienstr.) oder auf Wunsch des Unternehmers dort Karten für 6 Fahrten ausgegeben.

Staatsgewerbeschule in Bielitz. Nach dem Beschuß des schlechtesten Wojewodschafträtes in Kattowitz vom 8. Juni 1923 werden im Schuljahr 1923/24 der erste Jahrgang der mechanisch-technischen Abteilung, der erste Jahrgang der technischen Abteilung und der erste Kurs der Werkmeisterschule mit deutscher Unterrichtssprache nicht mehr eröffnet. Die Einführung in diese Klassen entfallen daher. Den Schülern der höheren Jahrgänge mit deutscher Unterrichtssprache wird die Beendigung ihrer Studien gewährleistet.

Misionówka. In der letztenziehung gewann das Los Nr. 0567 483, das in der P. A. A. P. in Warschau verkaufst worden war.

X Das Tragen von Veteranenabzeichen durch unbefragte Personen ist, wie uns das Starostwo Grodzkie mitzuteilen bittet, verboten; jede Übertretung des Verbots wird gerichtlich bestraft.

X Eine zuverlässige Freundin. Ein Herr hatte in der vergangenen Woche seiner „Freundin“ in der Przecznica (fr. Wittenbacherstraße) einen neuen Anzug im Werte von fünf Millionen M. zur Aufbewahrung übergeben. Als er ihn einige Tage später zurückholte, stellte sich heraus, daß der Anzug „gestohlen“ worden war.

X Aufgefallen zu sein behauptet ein Mann auf der ul. Lazarus (fr. Lazarusstr.). Er will bei dieser Gelegenheit eine Geldtasche mit 100 000 M. eingebüßt haben; vermutlich handelt es sich um einen Verlust bei einer Prügelei.

X Bei einem Taschediebstahl erwischte wurde auf dem Hauptbahnhof ein gewisser Wojciech Czarniak aus Kleinpolen; er wurde dem Gericht zugeführt.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: einer Herrschaft in der ul. Duga 3 (fr. Langestr.) vermutlich von einem Dienstmädchen ein Pelz, eine goldene Uhr und ein goldener Trauring im Werte von fünf Millionen M.; aus einem Laden in der Wielie Garbarsz 25 (fr. Gr. Gerberstr.) Aluminiumgegenstände im Werte von drei Millionen M.; aus einer Wohnung des Hauses ul. Szpitalna 9 (fr. Jesuitenstr.) goldene Schmuckstücke im Werte von drei Millionen Mark; aus einer Druckerei in der Wielie Garbarsz 25 (fr. Gr. Gerberstr.) 40 Kg. Blei im Werte von einer Million M.; einem Käufer in einem Rückenladen am Starki Rynek 36 (fr. Alter Markt) eine silberne Schlüsselkette im Werte von drei (?) Millionen M.; vom Boden des Hauses ul. Pamiątkowa 8 (fr. Brangelsstr.) Wäsche im Werte von 1 200 000 M.; einer Damenmantelfirma in der ul. Sm. Marcin 14 (fr. St. Martinstr.) mehrere Damenmantel im Werte von 20 Millionen M.; aus einer Wohnung des Hauses ul. Franciszka Kajacezka 28 (fr. Ritterstr.) Kleidungsgegenstände für 9 Millionen M.; vom Boden des Hauses ul. Ogrodowa 3 (fr. Gartenstr.) Wäsche für 4 Millionen M.; einem Fleischermeister auf dem Jerzka Wochenmarkt Fleisch und bares Geld im Werte von 7½ Millionen M.

* Berent, 24. August. Am Sonnabend vergangener Woche hatte der Starost Szwedzki Bürger aus allen Ständen zu einer Versammlung nach der Starostei eingeladen, um eine Aussprache über die zunehmende Teuerung und Maßnahmen gegen die in dieser Beziehung führenden Spekulanten energisch Front gemacht werden zu müssen, die die Waren zurückhalten, um sie hernach zu teuren Preisen zu verkaufen. Die Versammlung wählte schließlich eine aus allen Ständen der Bevölkerung zusammengesetzte Kommission.

* Bromberg, 26. August. Wie die „Gaz. Bydg.“ berichtet, wurde hier dieser Tag von einem Mann, der sich als Agent der Kriminalpolizei bezeichnete, die falsche Nachricht verbreitet, der Prälat Lanckorona hätte Selbstmord verübt, weil bei ihm in der Wohnung die sämtlichen Sachen, die im Gnadenhof gestohlen worden sind, gefunden worden seien. Der Verbreiter dieser Meldung ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. — In Prinzenthal hat sich auf dem Hofe des Hauses Hohe Straße 30 ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignet. Das zweijährige Kind des Stanislaus Podłopnia, spielte an einem an der Pumpe stehenden mit Wasser gefüllten Behälter. Dabei fiel es hinein und ertrank, bevor Hilfe zur Stelle war.

* Inowrocław, 24. August. Der Schlichtungsgerichtshof des Kreisverbandes des kujawischen Bezirks einerseits und die Kreisfrankfurtsäfe Inowrocław nebst Filiale Gniewkowo andererseits geben bekannt, daß der kontrolllose Zustand zwischen beiden ab 22. d. Mä. auf Grund der Zustände gekommenen Einigung beendet ist. * Kruszwica, 26. August. Riesige Brandstädte erlitte die Zuckarfabrik Kruszwica durch das bereits kurz erwähnte Großfeuer am letzten Montag. Wie der „Kurz. Bot.“ erfährt, ist das ganze Magazin, in dem allein acht Waggons Zuckersäfte, große Mengen Öl, Tee und andere Materialien aufgespeichert waren, ein Opfer der Flammen geworden. Der Schaden soll sich auf rd. 60 Milliarden Mark beziffern. Da die örtliche Feuerwehr dem gewaltigen Flammenmeer nicht gewachsen war, hätte das Feuer mit Sicherheit auch auf andere Fabrikgebäude übergegriffen, wenn nicht die Inowrocławer Feuerwehr unter der Leitung des Brandmeisters Edert rechtzeitig eingegriffen hätte, wodurch das Feuer lokalisiert werden konnte. Die Löscharbeiten dauerten bis 7 Uhr früh.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Krakau, 25. August. Über eine Schreckensszene auf einem Bahnhofe in Galizien berichtet der Krakauer „Justizminister Czodzienzyk“ folgendes: „Auf dem Bahnhof in Zielonka trug sich dieser Tag ein blutiger Vorfall zu. Ein Hauptmann der dort stehenden Eisenbahnabteilung hielt einen Eisenbahner und äußerte sich in roher Weise über dessen Frau, die sich in Begleitung des Eisenbahners befand. Als der Eisenbahner darauf antwortete, zog der Hauptmann seinen Revolver, schlug damit den Eisenbahner und feuerte darauf mehrere Schüsse ab, von denen einer den Eisenbahner und einer einen Kaufmann aus Beuthen schwer verletzte. Auf dem Bahnsteig entstand eine Panik, der Hauptmann setzte jedoch die Schießerei unbeirrt fort, bis ihm von einem Maschinisten der Revolver aus der Hand gerissen wurde. Besonders unangenehm war der Umstand, daß während dieser peinlichen Szene der Elsgau Wien-Bukarest einflog, dessen Flugzeug zerstört und verwundet an die Fenster eilten. Der Hauptmann verbarg sich, nachdem ihm die Waffe entrissen worden war, in seiner Wohnung, wohin ihm eine Schar ehemaliger Eisenbahner folgte. Des Hauptmanns nahm sich die Militärarbeitschaft an, während der verletzte Eisenbahner und der Kaufmann im Krankenhaus mit dem Tode ringen.“

Briefkosten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseres Lesers gegen Entsendung der Bezugserklärung unentbehrlich, aber ohne Gewähr erstellt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit freiem Platz beigelegt.)

A. A. in S. Irgendwelche deutsch-polnische Vereinbarungen über die Regulierung der Hypotheken sind bisher noch nicht getroffen. Sie sind daher auf die gütliche Vereinbarung mit Ihrem Gläubiger angewiesen. Während Sie einerseits nicht verlangen können, daß Ihr Gläubiger in Deutschland sich mit der Begleichung der Goldmarkhypothek in Pariaurückzahlung polnischer Papiermark einverstanden erklärt, erscheint seine von Ihnen angegebene Forderung trotz des niedrigen Standes des deutschen Mark zu hoch. Bei gütlichen Auseinandersetzungen erfolgt nach unserer Kenntnis der Dinge jetzt eine Erhöhung der Goldhypothek auf das Dreihundert- bis Vierhundertfache in polnischer Mark. Diese muß dann wieder in deutsche Mark umgerechnet werden.

B. B. in A. Wir bedauern, Ihre Frage nicht beantworten zu können.

C. B. in S. 1. Unter bestimmten Voraussetzungen ja. 2. 500 000 M. polnisch.

D. B. in A. 1. Die Auszahlung kann, wenn eine regelrechte Kündigung erfolgt ist, nach Ablauf der Frist erfolgen. 2. Für Polen gilt der Grundsch. Mark gleich Mark. 3. Wenn die gerichtliche Eintragung nichts anderes besagt, kann auch hier die Jurisdiktion nach rechtzeitiger Kündigung erfolgen. 4. Der in Deutschland wohnende Gläubiger kann natürlich nicht gezwungen werden, die Goldhypothek — um eine solche handelt es sich doch zweifellos — in Papiermark ohne Erhöhung des Wertes anzunehmen. 5. Unter den jetzigen Verhältnissen ganz bestimmt. 6. Welche Gruben und Fabriken in Oberschlesien für Sie in Frage kommen, können wir Ihnen nicht sagen. 7. Uns ist keine derartige Auskunftsstelle bekannt.

E. in S. 1. Der Kauf könnte unseres Erachtens unter den gegebenen Verhältnissen rücksichtigt gemacht werden. 2. Wenn Sie das nicht ausdrücklich ausgemacht haben, können Sie auch keine Zinsen beanspruchen. Es rächt sich hier einmal wieder das Fehlen eines schriftlichen Vertrages. 3. Wie ein derartiger Prozeß auslaufen würde, können wir Ihnen nicht mit Bestimmtheit sagen. Wir würden Ihnen eine Einigung in Güte vorschlagen. Da die Zahlung in polnischer Valuta nicht ausgemacht war, können Sie solche auch nicht beanspruchen.

Börsen.

Kurse der Posener Börse.

	27. August	24. August
Bank Centralny I.—III. Em.	16 000	—
Bank Przemysłowa I. Em. o. K. 17 000—16 500	17 000	—
Bank Zw. Spółek Zarob. I.-X. Em.	—	55 000
Bolski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	—	22 000
Pozn. Bank Ziemiań I.—V. Em.	5300—5100	5500
Industrieaktien:		
R. Bartołowiak I.—IV. Em.	15 000—15 500	15 000
Browar Piastowski I.—IV. Em.	220 000—210 000	230 000—220 000
G. Cegielski I.—VIII. Em.	15 000—16 500	13 500—14 000
Centrala Skór I.—V. Em.	26 500—24 000	27 000—25 000
—	—	—
Gukownia Szpuny I.—II. Em.	500 000	500 000
Garbarka Sawicki, Opalenica I. Em.	—	50 000
Soplana I.—II. Em.	—	28 000
G. Hartwig I.—VI. Em.	7500	8000—7500
Hurtownia Drogerii I.—III. Em.	5000	—
Herzfeld-Biktoria I.—II. Em. o. Bzr.	73 000—70 000	—
Istra I.—III. Em.	—	50 000
Juno I.—II. Em.	13 500	—
Paloma I.—II. Em. o. Bezugsr.	—	50 000
Publik. Fabryka pręci. ziemni. I.—IV.	850 000—800 000	850 000
Dr. Roman Maj I.—IV. Em.	525 000	525 000
Pneumat. o. Zukausk. u. o. Kup.	5000—7000—6500	5000—4250
G. Pendowski I. Em.	23 000—20 000	—
Biłotno I.—II. Em. (ohne Bezugsr.)	25 000	25 000
Batrie I.—VIII. Em.	17 000	18 000
Pozn. Spółka Drzewna I.—VI. Em.	—	45 000—40 000
„Unia“ (früher Bengt.) I. u. II. Em.	—	125 000
Wytwarz. Chemiczna I.—III. Em.	8000—7500	8000
ohne Bezugserrecht		
Tendenz: schwach.		

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörsen

vom 27. August 1923.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Roggen, neu	330 000—370 000	Weizenmehl	1250 000—1450 000
Weizen, neu	780 000—850 000	(inkl. Säde)	—
Braunerke	280 000—330 000	Roggenkleie	180 000
Hafer, neu	470 000—500 000	Weizenkleie	210 000
Roggenmehl 70% 7000			

